



## Mit Shakespeare in Witten zur vollen Persönlichkeit

**Die Projektfabrik in Witten unterstützt Menschen ohne Arbeit durch Theaterspiel. Die Idee für die Projektfabrik mitten im Kreativquartier. Wiesenviertel in Witten hatte Geschäftsführerin und Unternehmensgründerin Sanda Schürmann 2005. Viele Jahre im sozialen Bereich und vorwiegend mit Erwerbslosen tätig, reichten ihr die Angebote in diesem Sektor nicht aus, um Arbeitslose sinnvoll zu unterstützen und erfolgreich in Arbeit zu bringen. Ihre Lösung: Erwerbslosigkeit mit Persönlichkeitsentwicklung begegnen. Der Weg: Das Theater.**

Sandra Schürmann ist eine Geschäftsfrau, Querdenkerin und Visionärin. Mit der von ihr geführten Projektfabrik in Witten und inzwischen ganz Deutschland, sowie innerhalb eines heranreifenden europäischen Netzwerkes, hat sie viel erreicht. 120 Mitarbeiter zählt der mittelständische Bildungsbetrieb heute. Der hat für ihr Bildungskonzept so ziemlich jede Auszeichnung erhalten, die der Sektor bereithält. Sie wollte Erwerbslose nicht nur auf der Ebene der Qualifizierungen und Ausbildungen ansprechen, sondern sozusagen an des Pudels Kern heran: An die Persönlichkeit.

### Mit Schauspiel zur Reise ins Ich

„Wenn ich nicht frei wählen kann, weil meine Persönlichkeit dazu nicht in der Lage ist, dann stagniere ich und habe auch keinen Nutzen von aufgestülpten Maßnahmen“. Das Ziel ist also ein Bekanntes, der Weg dorthin war in 2005 revolutionär. Laut Schürmann entwickelt sich eine reife und eigenverantwortliche Persönlichkeit nur dann, wenn Körper, Seele und Geist miteinander im Einklang sind. Für sie kommen diese drei Dinge nur in der Kunst zusammen. Hier kann die Persönlichkeit schwingen, baumeln gar und letztlich in der tiefen Auseinandersetzung mit sich selber erblühen. Die Erfolgsgeschichten und Vermittlungszahlen sind der Beweis, dass es klappt: Mehr als die Hälfte aller Projektteilnehmer begeben sich nach ihrem mehrwöchigen Intensivausflug in die Schauspielerei wieder in Lohn und Brot. Zu Anfangs reiste das Projektfabrik-Team noch zu den Bildungs-, und Theatercoachings für Mitarbeiter an, doch 2012 gab es in einem leerstehenden ehemaligen Traditions-Café die Möglichkeit, zentral in Schürmanns Heimatort Witten Büroräume zu beziehen.





### **Die Treue zum Standort Witten:**

Im Alten das Neue suchen  
Schürmann kommt aus Witten.  
Hier will sie auch bleiben und  
findet ihren eigenen Worten  
nach in der Vertrautheit der  
Heimat die Freiheit, sich  
innerlich heraus zu bewegen  
und das Neue aus eben dieser  
Beziehung heraus zu gestalten.  
Dass die Macherin keinen  
urbanen Reibungspunkt  
benötigt, um sich an den für sie  
brennenden gesellschaftlichen  
Fragestellungen zu reiben,  
beweist sie mit dem komplexen

Konzept der Projektfabrik. Dort strickt sie mit ihrem Team für die verschiedensten von  
Erwerbslosigkeit betroffenen Gesellschaftsgruppen an immer neuen Ideen.

Auch die Projektfabrik ist fast so etwas wie eine organische Persönlichkeit, die sich stets weiter  
entwickelt. Die zentrale Frage, die sich als roter Faden durch das Angebots-, und Partnernetz zieht,  
ist letztendlich, was der Mensch braucht, um in und mit der heutigen Gesellschaft zu Recht zu  
kommen und erfolgreich zu sein. Arbeitslosigkeit hat mit der individuellen Lebensgestaltung zu tun:  
„Die Gesellschaft kann es sich meiner Meinung nach gar nicht leisten, Menschen einfach  
herausfallen zu lassen. Genauso wenig geht es aber darum, jemand mit Zwang wieder  
einzugliedern. Menschen müssen stattdessen zu Gestaltern ihres eigenen Lebens gemacht  
werden.“ Im Endeffekt berührt dieser Ansatz auch das Thema Kreativquartiere: Was biete ich den  
einzelnen Menschen vor Ort und wie weit lässt sich dieser Gestaltungsrahmen spinnen?

### **Es geht um die Qualität des Wandels, nicht um die der Bühnenkunst**

Finanziert werden die Projekte  
der Projektfabrik durch die Job  
Center vor Ort. Bislang ohne  
Kulturförderung. Die soll noch  
mit ins Boot: „Ich finde, es ist  
eine Sauerei, dass immer nur  
Hochkultur gefördert wird“, so  
die Geschäftsführerin. Gespielt  
werden von den Arbeitslosen  
Klassiker, aktuell drei Stücke  
aus der Sturm und Drang Zeit.  
Davor gab man auch schon  
Goethe, Shakespeare und  
griechische Tragödien. Die



Reibung mit den dort angesprochenen und oft menschlich-existentialistischen Themen bringt die  
Darsteller näher zu sich selbst. Sie erleben die Freiheit, sich in einem konstruktiven Rahmen zu  
bewegen. Schürmann entschied in den Arbeitsgruppen keine eigenen Stücke zu entwickeln:  
„Eigene Stücke haben im Gegensatz zu Shakespeare und Co. nicht aus den eigenen Problemwelten  
hinausgeführt, sondern diese in der Inszenierung gefestigt. Wenn ich abermals postuliere, dass in

Presseveröffentlichung  
auf [www.kreativ-quatiere.de](http://www.kreativ-quatiere.de)  
24.08.2015



meinem Leben nichts glatt läuft und das Jobcenter der erklärte Feind ist, dann komme ich in keine Beziehungen. Nicht mit mir selber und erst recht nicht mit dem Jobcenter“, erklärt Schürmann.

Natürlich entsteht bei den Produktionen am Ende keine so genannte Hochkultur. Ein Grund, warum der Versuch einer Zusammenarbeit mit professionellen Schauspielhäusern, wie etwa in Bochum, laut Schürmann auch nicht wirklich gefruchtet hat: „Die schauspielerische Qualität war denen nicht hoch genug, also hat man die komplette Kunstmaschinerie über unsere Laienstücke gestülpt und unsere Darsteller sind fast darin verschwunden. Nicht der erwünschte Effekt, wenn man da steht und sich schon wieder als Looser fühlt“.

Die Projektfabrik will keine Nachwuchsschauspieler heranziehen, sondern Menschen mit dem Erlebten verwandeln. „Wenn ich weiß, um welche persönlichen oder existentialistischen Themen es bei den Akteuren geht, dann schaue ich mir ein Stück an und bin gebannt, verzaubert und fassungslos, was aus den Menschen geworden ist“.

*Text: Jennifer Eletr*